

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

No. 89.

Donnerstag, den 13. April 1916.

73. Jahrgang.

Eine Rede — und eine Tat!

Es war die höchste Zeit, daß für die gedrückten Herzen der Bierverwandler wieder einmal etwas geschah, was sie aufheitern konnte, und da von den Schlachtfeldern nichts Erfrischendes zu berichten war, versuchte Herr Asquith mit seiner schon oft bewährten Beredsamkeit. Er hielt französische Gäste zu bewirten, und gab ihnen — keine Brot. Keine Zusage wirklicherer britischer Entlastung auf der Westfront, kein Versprechen einer Milderung der wirtschaftlichen und finanziellen Räte, aber schöne Worte, die Hülle und Fülle. Auf seine gallischen Zuhörer wird er leicht im Augenblick wohl einigen Eindruck gemacht haben: der unbarmherzige Herr Clemenceau im Bunde mit dem Senator Humbert sich seine heuchlerischen Redensarten zum Korn nehmen wird. Sonst aber wird von dieser Rede auf die Reichstagsrede unseres Reichskanzlers nichts anderes übrig bleiben, als eine neue Lufterschütterung — weiter nichts.

Der englische Ministerpräsident will von Herrn v. Bethmann-Hollweg falsch zitiert und falsch verstanden worden sein und spielt sich deshalb als die arme verfolgte Unschuld auf. Diese rührende und gerade Herrn Asquith besonders ansehnliche Pose in allen Ehren, aber er bekräftigt nur das neue, was der deutsche Kanzler von ihm behauptet hat: daß er von unserer Bereitwilligkeit, über ernstliche Friedensangebote in Besprechungen einzutreten, keine Notiz genommen, vielmehr die endgültige Ermächtigung der militärischen Macht des preussischen Kaisers als seine Hauptfriedensforderung bezeichnet hat. Dabei ist der britische Staatsmann auch einmal wieder verblieben — also werden wir uns ganz gewiß mit ihm nicht an einen Tisch zusammensetzen, um zu prüfen, ob man nach zwanzig Kriegsmontaten endlich zu einer Verständigung gelangen kann. Eine solche Konferenz, sagte der Kanzler, wäre beendet, noch ehe sie begonnen. Herr Asquith versucht es abermals mit der berühmten Unterscheidung zwischen dem kaiserlichen Deutschland von ehemals, dem man gar nicht an den Kragen wolle, und dem militärischen Preußen, das an allem Unglück dieser Welt schuld sei; vergleicht wieder einige Kriegerdiktanden über das Schicksal Belgiens, Serbiens und Montenegros und behauptet von der preussischen Außenpolitik als dem größten Fehlschlag der preussischen inneren Politik. Es wäre vielleicht besser, wenn er sich etwas mehr um die Verhältnisse in Irland bekümmern wollte als um die Interessen unserer preussischen Boten, von denen er spricht, die der Blinde von der Farbe. Was Serbien und Montenegro betrifft, so können wir ja ruhig abwarten, was Herr Asquith es anstellen will, sie wieder zu russischen Vasallenstaaten und zu Werkzeugen britischer Ränke auf dem Balkan herzustellen. Der Balkan ist weit und die entthronten Könige mit ihren landstüchtigen Begleitungen essen das Brot der Verbannung — das Belgien vor Augen, dem der Bierverband schon seit 17 Jahren verspricht, daß er es befreien werde, und das „fest in unserer Hand“ bleibt, ein Hauptstumpf des Siegers. Zum hundertsten Male versichert jetzt Herr Asquith, daß es ohne das „alte“ Belgien keinen Frieden geben werde — nun gut, so möge er es versuchen, Antwerpen und Brüssel und Lüttich und Namur und Ostende und Seebrügge wieder in seine Hand zu bekommen. Aber mit schönen oder unheimlichen Reden ist da nichts zu machen — hundert Meter

Schützengraden wiegen schwerer als die stärksten Worte, sagte Kriegsminister Bild v. Hohenborn im Reichstage, und vorläufig steht unsere eiserne Mauer immer noch in Belgien und Frankreich, und wo sie nicht steht, da dringt sie unwiderstehlich weiter vor in Feindesland. Langsam aber sicher ist unsere Barocke; Herr Asquith stößt rasch zu — aber er sticht in die Luft. In diesem harmlosen Vergnügen brauchen wir ihn nicht zu stören. Selbst dann nicht, wenn er seine Redensarten von König Georg in etwas veredelter Form wiederholen läßt, wie es der englische Monarch bei dem Empfang der französischen Parlamentarier tun mußte.

Wir haben unterdessen einen netten kleinen Staatsvertrag mit Rumänien abgeschlossen, ohne viel rednerisches Besen von der Sache zu machen. Ein Abkommen zur Erleichterung des Warenverkehrs und der Warenzufuhr. Steht ganz harmlos aus und mag auch in Friedenszeiten ein alltägliches Ereignis sein. Aber nicht wahr — vor einem Jahre wäre die rumänische Regierung einen solchen Pakt mit uns noch nicht eingegangen. Damals bestanden noch allerhand Hoffnungen und Entwürfe; sie sind gescheitert und zusammengebrochen, und wenn ihre Urheber — in Petersburg und Paris, in Rom und London — es auch nicht wahrhaben wollen, in Bukarest hat sich der Blick für die politische und militärische Lage Europas geschärft, und nach einigen begrenzten Vorläufern hat uns Herr Bratianu jetzt einen Vertrag angeboten, der die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, die durch den Kriegszustand stark gelitten haben, soweit wie möglich wiederherstellen und entsprechend den gegenwärtigen Interessen erleichtern soll. Die wirtschaftlichen — was das in diesen Zeiten der Auswanderungspläne bedeutet, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Von einer „rettenden Tat“ sprach unser Kaiser, als es vor einem Vierteljahrhundert gelungen war, die ersten Handelsverträge zum Abschluß zu bringen. Eine legendäre Tat ist auch dieses Abkommen mit Rumänien, das uns so schwerer wiegt, als es mitten im Kriege zustande gekommen ist und deutlich sichtbar macht, wie wir in Wirklichkeit jetzt mit dem Grenzgebirge Bulgariens stehen. Mag Herr Asquith sich weiter in hochmütigen Besten gefallen, damit wird er keine Schlachten gewinnen. Wir haben, wie er sieht dringlicheres zu tun.

Der Krieg.

Die Franzosen setzen ihre Versuche, die ihnen in den letzten Tagen auf den beiden Maasuferten entzogenen Stellungen wiederzuerobieren, mit Ausbietung aller verfügbaren Kräfte fort, erlitten aber nur neue schwere Niederlagen.

französische Angriffe zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 29 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. — Westlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich unsere Linien nordöstlich von Avocourt an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafteste Feuerartillerie ihrer Artillerie. Auf dem Oiseufer brachten drei durch heftigsten Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Westerrücken dem Feinde nur atrope

Verluste, aber keinerlei Vorteil. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unserer Sperrfeuer zu überwinden, der dritte Anlauf brach nahe vor unseren Hindernissen im Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Im Gaillette-Walde gewannen wir der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden. — Im Luftkampf wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Ornes (in der Boivre) abgeschossen, der Führer ist tot.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompanien abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.S.B.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. April.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhaftesten Geschützschüsse in einzelnen Frontabschnitten dauern fort. — Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und einer Verteidigungsmauer südlich Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

70 Kilometer französische Front eingedrückt.

Der Kriegsberichterstatter der Kölnischen Zeitung auf dem Westschauplatze meldet, daß durch die Einnahme von Bethincourt der letzte Rest der ursprünglichen französischen Front vor Verdun in unsere Hand gefallen ist. Vom Walde von Avocourt bis zum Fuße der Cotes Lorraines bei Champlon haben wir sie in einer rund 70 Kilometer langen Linie eingedrückt, stellenweise auf mehr als acht Kilometer Tiefe.

Man vergleiche damit, was die gewaltige französische Septemberoffensive erreicht hat: günstig gerechnet Frontverschiebungen von 25 Kilometer Breite und viel geringerer Tiefe. In der Champagne war das französische Vordringen gleich nach dem ersten überraschenden Ansturm zu Ende, bei Verdun dringen wir seit Beginn der Offensive unaufhaltsam Schritt für Schritt vor.

Englands Wut über die Zeppelinangriffe.

Das „Berner Intelligenzblatt“ erfährt aus verlässlicher Quelle über die wahre Wirkung der Zeppelinangriffe auf England: Die Angriffe haben furchtbare Zerstörungen angerichtet. Ganze Häuserblöcke sind zusammengestürzt. Die Wut der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Jetzt erst faßt man in London, daß sich England im Krieg befindet. Rüstungen jeder Art nehmen immer größeren Umfang an. Bisher überlieferten die Schadenersatzansprüche 15 Millionen Franken.

Die „Breslau“ bei Trapezunt.

Der russische Vormarsch gegen Trapezunt ist, wie man aus einem Bericht der Londoner „Morning Post“ erfährt,

Der Flüchtling.

Roman von A. Seyffert-Ringer.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da schob Frau Steinau die Unterlippe vor. Wer ne konnte, wußte, daß dies ein Zeichen von Grauhäutigkeit bei ihr war. Ihre Stimme klang jetzt heiser, wie eine schleimende, das Raubers sichere Raub kam sie Eva vor.

Sie war auf alles vorbereitet, was sie schon lange ahndete, das brach jetzt über sie herein, sie wußte es im voraus. In ruhiger Haltung, mit geknickten Wimpern, denen sie die schmerzliche Trauer ihrer Seele verbergen konnte, stand sie da. Wie eine drohende Sphinx schaute die Vergangenheit sie anzuheben.

Sagen Sie meine Liebe, wie war doch Ihr Name — Berendes, oder täusche ich mich?

Nein, gnädige Frau, Sie haben recht gehört. Eva's Stimme stockte, auf ihrem Gesicht spielten rote und blaue Flecke, sie war schön in ihrer Erregung, ihrer schmerzlichen Trauer, das bemerkte die Rätin mit heimlicher Genugung.

„Dann sind Sie wohl gar — aber nein, so fatalen Vermutungen will ich nicht Raum geben“, sie wandte sich der Rätin, da war vor acht Jahren ungefähr ein Charakteristischer Ramens in Berlin, der durch seine betrügerischen Manipulationen Hunderte von kleinen Leuten zu Unglück geführt hat. Er wurde zu jahrelanger Zuchthausstrafe verurteilt und hätte wohl heute noch an seiner Strafe, aber nur gerechten Strafe, wenn er es nicht vorzogen hätte, in einem unbewachten Augenblick seinem unglücklichen Leben ein Ende zu machen. Ich fürchtete wirklich, das Fräulein sei eine Verwandte des Betrügers, aber das war natürlich ein halbfloher Verdacht, der nur durch die Ähnlichkeit des Fräuleins mit jener Frau Berendes hervorgerufen wurde.

Sehr unbehaglich wurde es der Rätin bei den spitzigen, wohlbedachten Worten der anderen, sie erbeute unwillkürlich in herablicher Teilnahme für Eva und wagte kaum einen Blick zu ihr hinüber.

Die aber stand in vollendeter Haltung da. Mit dem höchsten Stolz sah sie ihre Angreiferin an. Sie irren nicht, gnädige Frau, der Bankrottierer Willi Berendes war mein Vater. Er hatte Unglück gehabt und in der Per-

zweiflung sich in den Mitteln, begangene Fehler gutzumachen, vergriffen. Meine Mutter starb vor Gram — daß mein armer Vater seinem verhehlten Dasein selbst ein Ziel gesetzt, wußte ich bisher noch nicht. Aber daß er ein selten gütiger, uneigennütziger Mensch war, kann ich mit bestem Gewissen behaupten. ... Auch das entzieht sich meiner Beurteilung, wie es kam, daß so ungeheuerliche Verluste ihn treffen konnten, daß seine ganze Familie daran zugrunde ging.

„Meine arme kleine Eva“, dachte die Rätin bekümmert, in ihren Augen funkelten große Tränen, „du tapferes Kind, dein Verhalten ist großartig, gern möchte ich dir zu Hilfe kommen, aber es ist besser, ich schweige, um deine Feindin nicht noch zu reizen.“

Frau Steinau tat sehr erschrocken. „Also doch! Und Sie wußten nichts, verehrte Rätin? Da habe ich Ihnen ja einen unschätzbaren Dienst geleistet, denn —“

Die Hausfrau erkannte, daß die Dame im Begriff war, eine Beleidigung auszusprechen. Rasch beugte sie vor. Es war ihr bekannt, Frau Steinau, daß meine Gesellschaftlerin die Tochter des unglücklichen Bankrotters ist, dessen Ruin damals auch viele andere Existenzen vernichtete.“

Frau Steinau sah sich entworfen. Mit einer malitösen Bewegung erhob sie sich. „Sie wußten —“ „Nun, wenn Sie über kurz oder lang Ihr bewundernswertes Vertrauen nur nicht zu bereuen haben, Verehrte, ich würde doch zur Vorficht raten.“

In diesem Moment kam Claire herein in ihrer fleischhaften Schönheit, blond und rot wie eine Fee. Die Erregung über den Zwiespalt, in welchem sie sich befand, brannte in ihren Augen und auf den Wangen. Ihr Blick war tatsächlich etwas aus dem Gleichgewicht gekommen.

Gegen ihre Gewohnheit bemühte sie sich heute einmal, lebenswürdig zu sein, sie wußte ja auch nichts von der für Eva so peinlichen Szene, die sich soeben hier abgespielt.

Beide ältere Damen atmeten auf beim Anblick der reizenden Französin.

„Die Braut meines Sohnes“, beifelte sich die Rätin vorzustellen, „nun, Tochterchen, wo hast du bis jetzt geblieben? Warst du schon ausgegangen?“

„Aber erlaube mal, Mama, es ist doch noch früh, ich

habe ein wenig lange geschlafen, dann meine Schokolade getrunken. Gatte ich freilich gewußt, daß du so lieben Besuch hast —“

Frau Steinau war entsetzt. „Liebes verehrtes Fräulein, vielleicht darf ich auf Ihren Besuch rechnen, ich bin von den Damen unseres Hauses Beantwortet, die Frau die zur persönlichen Beteiligung an unserem Wohltätigkeitsdienst zu gewinnen. Vielleicht darf ich hoffen, daß Sie Ihre Schwiegermutter begleiten? Es gibt Rot ohne Ende zu lindern, kummerbeladene Frauen zu trösten. Gewiß, man opfert sich, aber alle jungen Damen, unverheiratete und verheiratete sind an der Arbeit. Bitte sagen auch Sie zu. Ich nehme Sie beide gleich mit in meinem Auto. Man würde es mir hoch anrechnen, wenn ich Sie mitbrächte!“

Claire dehnte die schlanken Glieder und legte den blonden Kopf auf die rechte Schulter. „Mama könnte ja geben. Ich muß dankend ablehnen. Um Stundenlang mit der Arbeit zu verkehren, muß man über derbe Nerven verfügen. Da kann ich leider nicht mitmachen. Aber Mama könnte ja ihre famose Gesellschaftlerin mitnehmen, die unvergleichliche und unentbehrliche Eva!“

„Das ist ausgeschlossen!“ wehrte die Dame, „solche Elemente können wir in unserem Bund nicht brauchen!“ „Oh —?“ Claire zog die Augenbrauen hoch und lachte. „Was soll ich glauben? Sind Sie wirklich gegen den Strom, gnädige Frau?“ Sie erhob sich elastisch und stellte sich, als gelte es, eine Kampfpose einzunehmen, hinter ihren Sessel. „Gibt es wirklich jemand, der diese schneidende Perle durchschaut?“

„Soweit sind wir noch nicht, kleine Braut. Aber ich misstrau dem Räbel, und zwar gründlich.“

Claire nickte ernsthaft. „Dazu haben Sie auch Ursache, gnädige Frau. Ich freue mich, endlich eine Bundesgenossin gefunden zu haben.“ Und sie küßte Frau Steinau mit reizender Schelmerei die Hand.

Die Dame war Feuer und Flamme für Claire, besonders, als diese ihre Schwiegermutter zu überreden suchte.

„So geh doch, Mama, wenn den Damen vom Komitee so viel daran gelegen ist. Was hindert dich nur? Du hast doch so viel Sinn für die Bedrängnis anderer? Wenn du selbst die Klagen hörst, kannst du besser beurteilen, wer Hilfe verdient.“

nicht zum kleinsten Teil durch das Eingreifen des früheren deutschen Kreuzers „Breslau“, jetzt „Midi“, zum Stillstand gebracht worden. Der Bericht schildert die unangenehme Überraschung der Russen durch das Auftauchen der „Breslau“ im Schwarzen Meer und fährt dann fort:

So erklärt sich auch, daß kürzlich Regimenter, die bis vor kurzem noch in Gallipoli standen, in die Kämpfe östlich Trapezunt eingreifen konnten. Sie kamen sicherlich nicht zu Lande. Die Eisenbahn geht nur bis Angora, vielleicht Sinas, und hat zudem so wenig Kohlen wegen der von russischen Patrouillenbooten gründlich besorgten Verhinderung der Kohlenbetriebe in Buzulda, daß kaum die Büge für bringenden Intendantenbedarf fahren können. Die Türken haben es daher offenbar gewagt, ihre Truppen aus Konstantinopel auf dem Wasserweg zu befördern, und die „Breslau“ war der Schutz. Die türkischen Kräfte zur Verteidigung von Trapezunt betragen mehr als drei Divisionen, von denen mindestens eine zur See eingetroffen sein muß. Die „Breslau“ beschloß den rechten Flügel der 20 Kilometer von der Stadt stehenden russischen Kräfte, der sich an die See anlehnte.

Bei dem Versuch, die russische Flotte von Saumseleit freizusprechen, entschlüpfte dem englischen Korrespondenten die für uns erfreuliche Mitteilung, daß die russische Schwarze Meer-Flotte auch durch deutsche U-Boote erhebliche Verluste und Schäden erlitten hat. Drei schnelle Kreuzer mußten gerade jetzt im Dof liegen und ausgebessert werden.

Truppenlandungen auf Kephallonia.

Die Engländer und Franzosen fahren in ihren Gewalttaten gegen Griechenland fort. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldungen aus Athen:

Am 9. April begaben sich der englische und der französische Gesandte zum Ministerpräsidenten und teilten ihm mit, daß ihre Regierungen die Absicht hätten, auf der Insel Kephallonia, namentlich auf der Reede von Argostoli Truppen auszulandern.

Kephallonia, die größte der jonischen Inseln, liegt südlich von Korfu vor der Einfahrt in den Golf von Patras. Die Gesandten gaben dem griechischen Ministerpräsidenten die Versicherung ab, daß den griechischen Souveränitätsrechten Rechnung getragen werden solle. Zwingende Notwendigkeit, den Verkehr auf der Reede von Argostoli mit möglichst geringen Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten, erfordern die

Sperrung der Reede von Argostoli.

Der griechische Ministerpräsident hat trotz aller Versicherungen gegen diese offenbar neue schwere Verletzung der griechischen Souveränität energischen Protest erhoben. Darauf folgte nach Reuter eine lebhaft Auseinandersetzung. Der englische Gesandte hatte eine Audienz beim König. Am 10. April veröffentlichten der englische und der französische Gesandte eine Mitteilung, daß die Errichtung eines Flottenstützpunktes in Argostoli nur zu Verteidigungszwecken vorgenommen worden sei und nicht den Charakter einer Besetzung trage. — Die Souveränitätsrechte Griechenlands werden also trotz des Protestes ruhig weiter verletzt.

„Palembang“ und „Tubantia“.

Der Amsterdamer Schiffsfahrtsrat hat nunmehr seinen Spruch über den Untergang der beiden holländischen Dampfer „Palembang“ und „Tubantia“ bekanntgegeben. Der Schiffsfahrtsrat kam zu dem folgenden Schluß:

Im Falle der „Palembang“ wurde die erste Explosion durch das Springen einer Mine, die in einiger Entfernung von der „Palembang“ trieb, verursacht. Die zweite Explosion rührte von einem Torpedo her, das aus einiger Entfernung abgeschossen wurde und die „Palembang“ traf. Dieses Torpedo kann nicht durch den englischen Zerstörer abgeschossen worden sein. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es auf den Zerstörer gemünzt war und ihn verfehlte und die „Palembang“ traf. Die dritte Explosion muß ebenfalls einem Torpedo zugeschrieben werden, das auf die „Palembang“ selbst gezielt war. Im Falle der „Tubantia“ handelt es sich nach dem Urteil des Schiffsfahrtsrates ebenfalls um ein Torpedo. Die in den Booten der „Tubantia“ gefundenen Metallstücke rühren ohne Zweifel von einem bronzenen Schwarzkopftorpedo her. Das Torpedo ist entweder von einem U-Boot oder einem Torpedoboot ohne vorherige Warnung abgeschossen worden und muß, da kein anderes Schiff in der Nachbarschaft war, der „Tubantia“ zugeschrieben werden sein.

Von deutscher Seite ist einwandfrei erklärt worden, daß kein deutsches U-Boot für die angeblichen Torpedos-

schüsse in Frage kommt und kommen kann. Da Schwarzkopftorpedos auch in anderen Marinen im Gebrauch waren und sind, so muß die holländische Regierung anderswo nach der Verantwortlichkeit suchen.

Englische Minen an Hollands Küste.

Nach einer „Times“-Meldung, für die offenbar mit Absicht eine ganz verstellte Stelle gewählt worden war, hat ein holländischer Schleppdampfer, der einen Taucher vom Brack der „Tubantia“ zurückbrachte, auf seinem Heimweg nicht weniger als 24 treibende Minen vernichtet. Diese Minen sind in einem Gebiet angetroffen worden, in dem nach deutscher amtlicher Erklärung keine deutschen Minen gelegt worden sind, müssen also feindliche gewesen sein. Auch deutsche Seestreitkräfte haben englische Minen nicht unter der holländischen Küste, wo deutsche Minen nicht gelegt worden, angetroffen, und zwar nur zum Teil verankert. Im englischen Kanal schossen am 1. und 2. April deutsche Seestreitkräfte nicht weniger als 26 treibende, nicht entschärft englische Minen ab.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Neutrale Militärpolitik haben das Wort!

Berlin, 12. April.

Der militärische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ hat kürzlich offen ausgegeben, daß die englischen Waffen von Mißerfolg zu Mißerfolg geführt werden und sucht mit redlichem Ernst die Ursachen für diese Erscheinung zu ergründen. Der militärische Mitarbeiter des „Haager Nieuwe Courant“ glaubt die Hauptursache zu kennen: der Mangel an hinreichend ausgebildeten Offizieren. Er schließt seine Betrachtung mit den bemerkenswerten Worten: „Das englische Heer mag zahlreich und tapfer, gut gerüstet und mit Munition reichlich versehen sein; aber seine Leistungen bleiben doch ungenügend, wie die eines Athleten ohne Gehirn.“ Das Bild ist nicht schlecht gewählt.

Holländischer Dampfer auf Minen gelaufen.

Rotterdam, 12. April.

Wie gemeldet wird, ist der neue Dampfer „Columbia“ des westindischen Postdienstes vor der Themsemündung auf eine Mine gelaufen. Das Vorderstück ist voll Wasser.

Wie weiter berichtet wird, hofft der Kapitän in langjämmer Fahrt das Schiff nach London bringen zu können. Schleppdampfer sind auf Hoek van Holland zur Hilfeleistung abgegangen. Die „Columbia“ wurde im vorigen Jahre gebaut und war um 710 000 Pfund Sterling an eine Newporter Reederei für einen Verkauf worden. Das Schiff, das mit Regierungsgeldern nach Holland unterwegs war, hätte nach seiner Ankunft in Amsterdam an die Käufer abgeliefert werden sollen.

Wer will Holland Schwierigkeiten machen?

Amsterdam, 12. April.

Das führende Blatt der holländischen Katholiken schildert in einem Leitartikel all die englischen Willkürakte gegenüber Holland, um den Nachweis zu erbringen, daß es immer wieder England und nur England ist, das Holland mit Schwierigkeiten bedroht. Wenn England holländische Effekten beschlagnahmt habe, so bedauere es nicht einmal das Unrecht; Sir Edward Grey erklärte vielmehr rund heraus, als ob es sich um die natürlichste Sache der Welt handelte, daß die Beschlagnahme der Briefpost von Schiffen, die nach neutralen Häfen fahren oder von solchen Häfen kommen, den Zweck habe, zu vermeiden, daß die gegen den Feind angewendeten Blockademaßregeln verfehlt werden.

Bemerkenswert ist es, daß auch die Petersburger „Rusl. Wjst.“ erklären, es sei unsinnig, anzunehmen, daß Deutschland die holländische Neutralität angreifen werde.

„Pachen wir die Wahrheit an der Wurzel!“

Paris, 12. April.

Der bekannte Historiker Aulard findet den Mut, im tiefsten „Journal“ ein offenes Wort zu sprechen. Er fordert, daß man den heldenhaften Mannschaften in den Schützengräben, die täglich der grausamsten Wirklichkeit gegenüberstünden, offen sage, was man von den gemachten Anstrengungen in Wirklichkeit zu hoffen oder zu fürchten habe. „Pachen wir die Wahrheit an ihrer Wurzel“, ruft er aus. „Warten wir nicht, bis sie auf dem Wege durch

Letztere gab dem Gast das Geleit bis zu der Gartentür, vor der das Auto hielt.

Wenn Sie gelegentlich eine Stunde Zeit für mich haben, so besuchen Sie mich, Herzchen“, sagte Frau Steinach noch zuletzt. „Sie sind jederzeit herzlich willkommen.“

„Ich komme bald einmal“, flüsterte Claire, „und ich komme gern.“

Als das Auto sich in Bewegung gesetzt hatte, winkten sich beide Damen noch mit den Fingern Grüße zu.

Die Rätin hatte alles beobachtet, auch die letzte Szene. Sie stand auf der Veranda hinter den Blattpflanzen. Sie konnte unbehindert in das Gesicht ihrer Schwiegertochter sehen.

Claire blieb mitten auf dem Wege stehen und strich das goldglänzende Haar aus der Stirn. Sie sah jetzt ernst, ja schwer bedrückt aus. Die Rätin hatte diesen Ausdruck tiefer Bekümmernis nie zuvor an ihrer Schwiegertochter bemerkt.

Was mochte ihr fehlen? Sorgte sie sich um Martin? Mit bitterer Ironie beantwortete die Dame sich diese Frage selbst: Nein, Martins wegen war Claire sicher nicht traurig, von der liebevollen Sorge der Braut um den Geliebten hatte sie bei Claire bis dahin nichts bemerkt.

Aber doch mußte irgend etwas sie angelegentlich beschäftigen, ihr heimliche Qual bereiten. Gelbesabwischen hatte sie in die Luft, ernste, dunkle Gedanken schienen hinter der weißen Stirn zu freuen. Jetzt bemerkte die Rätin auch, daß Claire angegriffen, übermäßig ausblasse, „Selbst!“ Kopf schüttelnd ging die Dame ins Haus.

Nun lenkten sich ihre Gedanken auf Eva. Da wurde ihr Herz weich und mütterlich verzeigend. Es wäre ja wohl Eva's Pflicht gewesen, ein paar aufklärende Worte über ihre Vergangenheit zu sprechen, aber verargen konnte man es ihr auch nicht, daß sie es unterlassen. In ihrem jungen Leben mochte noch manches dunkel sein, das füllte die Rätin inständig und Eva hatte es auch angedeutet. Wachte sie ihre Geheimnisse für sich behalten. Was auch geschehen war, schuldig konnte Eva nicht sein, dazu war ihre ganze Veranlagung zu ernst und gewissenhaft.

Eva erschien mit rotgeweineten Augen und unglücklichem Gesicht.

Die Rätin winkte ihr beschwichtigend zu und griff nach dem Strickstumpf.

(Fortsetzung folgt.)

die komplizierten Kanäle der Hierarchie lade und frohen geworden ist, verklärt oder entstellt wird, um dieses mangelnde und trügerische Etwas zu werden, das man oft die wahre Wahrheit heißt.“

Noch ein Brediger in der Wüste — — —

Berlin, 12. April. Dem Oberleutnant zur See Otto Steinbrink, Kommandanten eines U-Boots, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Königsberg, 12. April. Ein Armeebefehl Stenburs vom Tage seines 50. jährigen Militärjubiläums ist mit den Worten: Der endgültige Sieg ist uns gewiss!

Rotterdam, 12. April. Der „Maasbode“ erzählt, daß drei kleinere englische Feuerschiffe, die zwischen dem Galloper Leuchtschiff und der Themse liegen, entfernt und durch Bojen ersetzt wurden.

Christiania, 12. April. Der hier angekommene norwegische Dampfer „Treba“ ist in der Nordsee von einem deutschen Wasserflugzeug angehalten und durchsucht worden.

Brest, 12. April. Einer Reutermeldung zufolge wurde zwei Mann der Besatzung des versenkten Dampfers „Unione“ von einem britischen Zerstörer, stehenden auf einem französischen Torpedoboot gerettet und später in Brest gelandet. Alle Geisler werden vernimmt.

New York, 12. April. Ein Kabinettsrat erörterte die Angelegenheit der Torpedierung der „Susser“. Es wurde beschlossen, die amerikanischen Beweismittel der deutschen Regierung zu unterbreiten und diese um Mitteilung der Ansichten der deutschen Admiralität darüber zu ersuchen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Wohnungsauswurf des Reichstages war eine Entschleunigung auf schleunige Schaffung öffentlicher Schatzkammern und städtischer Brandbrennstellen (Schachkassen) in allen Bundesstaaten an. Es wurde ein Antrag an die Vollversammlung beschlossen, monach die Anordnungen des Bundesrats über Zahlungsfristen in Hypothekenschulden entsprechend ausgedehnt und die Wahrung willkürlicher, der Billigkeit widersprechender Rückzahlung und Steigerung des Mietzinses gestrichelt werden sollen. Der Auswurf wird erst nach den Osterferien in Arbeit fortsetzen.

Im Steueranwurf des Reichstages wurde über den Frachtfurkundenstempel beraten. Ein Vergleichsantrag der Zentrumspartei, der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Konservativen will den Frachtfurkundenstempel für Frachtfurden und Expressen mit 10 Pfennig (Regierungsvorlage 15 Pfennig), Eilfrachtfurden (30 Pfennig) festsetzen, den Wagenladungstaxen anhaften, bei Entfernungen bis 50 Kilometer die Höhe auf die Hälfte ermäßigen, die Beförderung von Milch abgesehen werden lassen, und zwar dauernd, und nicht nur, wie die Vorlage, während des Krieges. Bei der Abstimmung wurde der Vergleichsantrag in abgeänderter Fassung angenommen, bei einem Frachtfurdenbetrag bis zu 25 Mark soll sich hiermit die Abgabe um die Hälfte ermäßigen. Die übrige Vorlage wurde angenommen und auf Antrag des Vertreters der Deutschen Fraktion folgender Artikel 2a neu angenommen: Bei vor Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossenen Frachtfurdenverträgen ist der Frachtfurdenstempel von den Parteien gemeinsam zu tragen. Dieses Recht an Frachtfurden bildet keinen Grund zur Vertragsaufhebung.

Halbamtlich wird zu der bestehenden Knappheit an Branntwein erklärt, es erweise notwendig, die verfügbaren Mengen sachgemäß zu verteilen. Insbesondere sei es notwendig, den für Armee und Marine erforderlichen Bedarf sicherzustellen. Es dürfte daher eine Verbrauchsregelung für Branntwein vorgenommen werden, die jedoch auch in die Hand einer neu zu schaffenden Behörde einer Reichsbranntweinstelle, gelegt werde. Die nach Inanspruchnahme von Branntwein zu technischen Zwecken hat es erforderlich gemacht, die Versteuerung von Branntwein vom 1. März d. J. ab bis auf weiteres zu sperren. Gleichzeitig wurde das außerhalb der zur Versteuerung freigegebenen Branntweinmengen liegende Kontingent für die Parfümerie- und Essenzfabriken herabgesetzt.

Bei der fortgesetzten Beratung der Kriegsgewinnsteuer im Hauptauswurf des Reichstages wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, der die Erhebung der Steuer schon bei 1000 Mark Gewinn beginnen lassen will. Die Regierungsvorlage wollte erst den Vermögenszuwachs von 3000 Mark an erfassen. Gegenüber einer Anzahl anderer Anträge von verschiedenen Seiten, die sich hauptsächlich auf stärkere Veranlagung des Mehreininkommens bezogen, erklärte der Reichsschatzsekretär, man möge bei Zustandekommen des Gesetzes durch solche weitgehenden Anträge nicht gefährden. Schließlich wurde ein nationaler liberaler Antrag angenommen, nach dem § 10 des Gesetzes zu lauten hat: Hat der Steuerpflichtige ein nach den §§ 11 bis 19 berechnetes Mehreininkommen gehabt, so muß von diesem Mehreininkommen eine weitere Abgabe unter Zugrundelegung der Höhe des § 9 erhoben. Der Zuschuß nahm den fortgeführten Antrag an, nach dem sich die Kriegsgewinnsteuer wie folgt steigern soll: Für den ersten 10 000 Mark des Vermögenszuwachses 5 %, für den nächsten angefangenen oder vollen 20 000 Mark 6 %, 30 000 Mark 8 %, 40 000 Mark 10 %, 100 000 Mark 15 %, 300 000 Mark 20 %, weitere Beträge 25 %.

Schweden.

Die zwischen Regierung und Parlament ausgebrochene Schwierigkeiten sind beseitigt. Die Reichstagsauschüsse gaben ihre Gutachten zu dem Regierungsentwurf über die Ausfuhr und Einfuhr von Waren während des Krieges und die von den schwedischen Kaufleuten eingegangenen Verpflichtungen ab. Danach ist es gelungen, die schwierigen und heißen Fragen zu lösen, in denen zwischen der Regierung und der Linken Meinungsverschiedenheiten bestehen sollten. Die Ausschüsse befürworteten einstimmig im wesentlichen ein Gesetz, das der Regierung die verlangte Nachbefugnisse erteilen soll.

Holland.

In der öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer sagte der frühere Ministerpräsident Dr. Kuiper, daß die Erklärungen der kriegführenden Regierungen einen beruhigenden Eindruck machten, und er sprach der Regierung für ihr Auftreten auf dem Gebiete der äußeren Politik seine Anerkennung aus. Der Ministerpräsident Gort van der Linden erklärte, die Regierung habe vorige Woche die Einberufung einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer nur deshalb für nötig erachtet, da diese Kammer ohnehin schon zusammengetreten war, während einer Einberufung der Ersten Kammer eine zu diesem Zwecke viel größere

Bedeutung der Sitzung hat. 25. April.

Die in England be...

in der Brest...

man italieni...

folgenden la...

Kasabentung...

Flasche fahr...

vermeiden. ...

daß das verb...

gerung 3500 ...

einmal an d...

ohne daß w...

welchem Be...

Besonders in...

Die in wahlen...

haben. Die ...

verloren mer...

Grund des ...

von Konstant...

Stärke von ...

Zus In- u...

Stockhol...

Bruder des ...

Paradeire na...

der kaiserlich...

der Berlin.

ständig unpol...

Haag, 12. ...

für Kriegsaus...

preise für ...

Amte best...

Korps des ...

Amsterd...

Angen, daß ...

Bedeutung zugemessen wäre. Sodann fand eine geheime Sitzung statt. Die Kammer vertagte sich bis zum 25. April.

Italien.

*** Heftige Klagen über Ausbeutung Italiens durch England bei Kohlen- und Getreidelieferungen** werden in der Presse laut. Nur in den Häfen von Cardiff habe man italienische Kohlen in erheblicher Anzahl einführen lassen. In allen übrigen Häfen dauere aber die Ausbeutung an, wobei England sogar unter fremder Flagge fahre, um dem Entgehen eines Riesengewinnes vorzubeugen. Italien verlange kein Almosen, wolle aber, daß das verbündete England es nicht wirtschaftlich schwäche. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die englische Regierung 850 000 Tonnen Getreide in Kanada gekauft und einfach an die italienische Regierung weiterverkauft hat, ohne daß die italienische Regierung erfahren hätte, zu welchem Preis die englische das Getreide erworben hat. Besonders in Genua sei die Entrüstung groß.

Spanien.

*** Die in den letzten Tagen stattgefundenen Kammerwahlen** haben eine Stärkung der konservativen Partei gebracht. Die Linke und die sozialistische Partei verloren mehrere Mandate. Es sind gewählt oder auf Grund des Wahlergebnisses ernannt worden: 235 Liberale, 10 Konservative. Die übrigen Mandate verteilen sich in Höhe von zwei bis 16 auf die kleinen Parteien.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 12. April. Prinz Christoph, der jüngste Bruder des Königs von Griechenland, traf auf der Durchreise nach Petersburg in Stockholm ein. Der Prinz, der kürzlich London und Paris besuchte, kam laut „Allhand“ über Berlin. Seine Umgebung erklärte, daß die Reise vollständig unpolitisch sei.

Oslo, 12. April. Das Londoner beratende Komitee für Kriegsausgaben hat der Regierung empfohlen, Höchstpreise für Nahrungsmittel zu bestimmen. Dieses Komitee besteht hauptsächlich aus Gewerkschaftlern unter Vorsitz des Ratsmitgliedens Henderson.

Amsterdam, 12. April. Der „Telegraaf“ meldet aus London, daß dort heute früh drei Kompanien den Dienst verweigert haben. Als Grund dafür wurde angegeben, daß die Mannschaften zu wenig Urlaub bekämen. Schließlich hat die meisten Mannschaften doch ausgedient. Zwanzig Soldaten wurden verhaftet.

Madrid, 12. April. Die Nachricht von der Versetzung der „Santanderino“ hat in ganz Spanien tiefe Bewegung erzeugt. Die Reeder beabsichtigen die Stilllegung ihrer Schiffe.

Sofia, 12. April. Die rumänische Nationalbank hat als erste Rate für das an die Zentralmacht verkaufte Getreide 4 700 000 Lei in Gold.

Paris, 12. April. Das „Journal“ meldet aus Rom, daß sich neuerdings von einer Erweiterung des Kabinetts. Salandra soll beabsichtigen, seinem Ministerium einige Mitglieder ohne Portfeuille beizugeben. Die Verhandlungen mit den interventionistischen Gruppen hätten begonnen. Vissolati habe bestimmt abgelehnt.

Wien, 12. April. Nach Witterungsberichten hat der Ministerpräsident ein Kabinettgesuch des ganzen Ministerrats eingereicht.

Washington, 12. April. Einer unbestätigten Nachricht zufolge ist Villa an den Wunden gestorben, die er in einem letzten Gefechte erhalten haben soll.

London, 11. April. Reuter meldet aus Schanghai: Die Provinz Tschang hat wie Kiangsu ihre Unabhängigkeit proklamiert. Der Vorgang spielte sich ohne Kampf ab. (Zf. Stg.)

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.** bekannt: Nach § 2 der für das Gebiet der norddeutschen Anstalt-Gemeinschaft erlassenen Ausführungsbestimmungen ist die Bekanntmachung des Bundesrats betr. Übertragung von Kontingenten sind alle Angebote von Malzkontingenten und alle Anträge auf Erwerb solcher Kontingente schriftlich an die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin (Mittlungsstelle für Kontingentübertragung) zu richten. Demgemäß ersuchen wir, alle Anfragen und Zuschriften an diese Gesellschaft, welche sich auf erst beabsichtigte, also von den Steuerbehörden noch nicht vorgenommene Übertragungen von Malzkontingenten beziehen, zur Vereinfachung des Ganges durch den Aufsatz Vermittlungsstelle für Kontingentübertragung zu kennzeichnen, keinesfalls jedoch an eine Kontingent-Abteilung zu richten.

*** Unzulässige Umarbeitung von Weibwaren.** Durch die Revisionsbeamten der stellvertretenden Generalkommandos festgestellt worden, daß mehrfach versucht wird, beschlagnahmte Weibwaren durch Umarbeitung der Beschlagnahme zu entziehen. Die Nachprüfungen werden daher jetzt besonders eingehend behandelt werden. Wer Waren hinterzieht, wird von den gesetzlichen Strafen betroffen. Außerdem werden die Waren sofort enteignet.

*** Kein Brennsprit für den Kleinhandel und Privatgebrauch mehr.** Auf Veranlassung des Staatsministeriums des Innern ist die Abgabe von Brennsprit für den Kleinhandel und zum privaten Gebrauch für Branntwein und Rohgewinde vom 5. April ab gänzlich eingestellt. Für gewerblichen und medizinischen Gebrauch geben die Bezirksvertriebsstellen der Spirituszentrale auch weiterhin Brennsprit ab.

Aus Nah und Fern.

Horborn, den 13. April 1916.

*** (Zur Beachtung für Landwirte.)** Der Rgl. in Dillenburg gibt folgendes bekannt:

Die Durchführung der Bestimmungen über das Erzeugnis einer Ausweiskarte beim Viehhandel bewirken, daß den Landwirten beim unmittelbaren Verkauf von Vieh für ihren Wirtschaftsbetrieb innerhalb des Verbandsbezirks oder bei der Versendung dieses Viehs mit der Eisenbahn Schwierigkeiten erwachsen, da die bewachenden Polizeibehörden regelmäßig den Besitz der Ausweiskarte desjenigen Verbandes, in welchem das Vieh verkauft wird, fordern werden. Um den Landwirten jedoch mit Rücksicht auf die Erlangung einer Ausweiskarte zu erleichtern, wird den Landwirten empfohlen, folgendes Verhalten einzuschlagen:

Der Landwirt hat sich mit einem von mir ausgestellten Schweiss zu versehen, daß er innerhalb eines namhaft

zu machenden Verbandsbezirks eine nach Art und Stückzahl zu bezeichnende Menge Vieh für seinen Wirtschaftsbetrieb ankaufen und verladen wolle. Auf Grund dieser Bescheinigung hat der Landwirt beim Vorstand des Verbandes, innerhalb dessen Bezirk er kaufen und verladen will, einen auf Zeit und die angegebene Menge ausgestellten Ausweis zu beantragen. Die Ausstellung erfolgt kostenfrei und unter der Bedingung, daß die angekaufte und ausgeführte Stückzahl bei der Verladung dem Verbande anzuzeigen ist.

Landwirte, welche Vieh nicht für den eigenen Wirtschaftsbetrieb, sondern zum Zwecke des Weiterverkaufs erwerben, insbesondere Vieh für längere Zeit, als die übliche Mastungsperiode beträgt, halten, sind als Viehhändler im Sinne der Satzung anzusehen.

Vom 15. d. Mts. ab hat der Viehhändler über jeden im Reg.-Bez. Wiesbaden gestellten Viehhändler eine Anzeige nach vorgeschriebenem Muster zu erstatten. Der Viehhändler ist verpflichtet, dem Verkäufer auf Wunsch eine Abschrift resp. Durchschlag der Anzeige auszuhandigen.

Indem ich hierauf aufmerksam mache, empfehle ich den Landwirten im öffentlichen Interesse dringend, sich regelmäßig eine Abschrift der Anzeige auszuhandigen zu lassen, damit der Verband durch den Vergleich der eingereichten Anzeige mit derjenigen, welche der Verkäufer ausgehändig bekommt, eine Kontrolle über die Richtigkeit der erstatteten Anzeige erhält. Die Landwirte werden daher die Tätigkeit des Verbandes unterstützen, wenn sie die Abschrift der Anzeige aufbewahren und auf Erfordern dem Verband vorlegen.

* Die Gemeindebehörden des Kreises werden seitens des Rgl. Landrats ersucht, nach Benehmen mit den Herrn Oberförstern darauf hinzuwirken, daß auch in diesem Jahre in möglichst weitem Umfang Streumaterialien aus den Gemeinde- und Hausberg-Waldungen abgegeben werden und der Eintrieb von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen in die Waldungen gestattet wird.

* Nach einer Vereinbarung unter den deutschen Eisenbahnen wird neuerdings die für Angehörige kranker, verwundeter oder gestorbener deutscher Kriegsteilnehmer vorgesehene Fahrpreisermäßigung bei Erfüllung der sonstigen tarifrechtlichen Voraussetzungen auch bis zu den Uebergangsstationen nach der Schweiz gewährt, wenn die Kriegsteilnehmer in französische Gefangenschaft geraten und zur Erholung in der Schweiz untergebracht oder dort gestorben sind. Die zur Erlangung der Vergünstigungen beizubringenden Ausweise müssen erkennen lassen, daß es sich um Kriegsteilnehmer dieser Art handelt.

* (Wetterwald-Klub.) Der am Montag in Limburg tagende Verkehrs-Ausschuß des Wetterwald-Klubs erging sich durch die Zuwahl von Landrichter Eichhoff in Neuwied und Beigeordneten Heppel-Limb. Es wurde in Ausführung eines Beschlusses des Hauptvorstandes beschlossen, eine Sammelanzeige zur Hebung des Fremdenverkehrs dreimalig in 7 Zeitungen (Rheinische Zeitung, Kölner Volkszeitung, Kölner Stadtanzeiger, Berliner Tageblatt, Rheinisch-Westfälische Zeitung, Frankfurter Zeitung und Essener Volkszeitung) erscheinen zu lassen. Zu dem Kopf dieser Sammelanzeige lagen künstlerische Entwürfe des Zeichners Hermann Limburg vor. An die Städte, Untervereine und Ortsgruppen des Verbandsgebietes wird durch Zirkular herangefordert werden, sich an dieser Sammelanzeige zu beteiligen. Die Ortsgruppen sollen ferner Material für Lichtbilder und Angebote zur Unterbringung von Gesellschaften zur Weiterbeförderung an die „Gesellschaft für Lokalfreunde“ zu Berlin an den Vorständen des Verkehrs-Ausschusses, Dr. C. Dönges in Dillenburg, einsenden. Der Ausschuss hält infolge der verminderten Erholungsreisen ins Ausland die Einleitung einer lebhaften Werbetätigkeit in den Kriegsmonaten für besonders erforderlich. Mit den beteiligten Eisenbahndirektionen soll wegen weiterer Einführung von Sonntagsfahrkarten nach dem Gebiet des Wetterwaldes in Verhandlung getreten werden.

* Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

* Zum Feldwebel-Leutnant wurde befördert: Förster Gergler-Horborn.

* Das Eisenerne Kreuz erhielt der Gefreite Reinhold St.-Giershausen.

* Dem Kommandeur des 18. Armee-Korps, Excellenz von Schenk, wurde der Stern mit Schwertern zum Hausorden der Hohenzollern verliehen.

Dillenburg. Der Brandschaden bei dem Brande der Grebeschen Holzwarenfabrik soll sich auf rund 75 000 M. belaufen.

Frankfurt. In den letzten Tagen wurden hier zahlreiche verwegene Diebstähle von Haus- und Rasttieren ausgeführt. Dem Landwirt Desch im Vorort Gießen stahl man zwei Kälber und zwei Ziegen, schlachtete die Tiere an Ort und Stelle ab und ließ Kopf und Eingeweide liegen. Aus einem Bodenheimer Gartenhaus raubte man ein ganzes Hühnervolk und den Rindschädel; einer armen Frau in Sachsenhausen holte man die einzige Ziege aus dem Stall, nachdem man ihr nachts zuvor die Hühner geklaut hatte. In der Oppenheimer Landstraße ließ ein verfolgter Dieb einen Esel mit abgeschlachteten Hühnern, Hähnen und Kaninchen im Stich.

Wiesbaden. In der Wiesbadener Zeitung lesen wir: Das Meteorid, das am 3. April mittags 3.25 Uhr niederging, von welchem wir berichteten, daß es vielerorts beobachtet wurde, ist von Herrn Maurermeister Philipp Berbe von hier in der Nähe von Hefloch, dicht beim Steinbruch, auf einem Bruchfelde gefunden worden. Die Flammen von dem glühenden Körper waren bis 4 Meter oberhalb der Erde sichtbar, worauf sie erloschen. Das Meteorid schlug auf einen Stein auf, so daß es zersprang; nach Zusammenlegen der Teile ergab sich eine längliche runde Form von etwa 9 Zentimeter Durchmesser und etwa 20 Zentimeter Länge. Die Masse ist von blaugrauer Färbung, etwas porös und von leichtem Gewicht. Der Geruch ist etwas schwefelhaltig.

Weglar. Am Mittwoch wurde die Leiche eines seit längerer Zeit vermissten und bereits schriftlich verfolgten Landsturmmanns des hiesigen Bataillons, des 39 Jahre alten Bilh. Holzhausen aus Holzhausen v. d. H., aus der Bahn gezogen. Man vermutet Selbstmord.

Gießen. Etwa 1700 Gefangene aus den Kämpfen vor Verdun sind Mittwoch morgen nach unserem Gefangenenlager überführt worden. Verstreut waren auch wieder einige Turkos darunter.

Friedberg. Am 12. Februar hatten bekanntlich die hiesigen Schweinemesser ihre Läden geschlossen, indem sie in hiesigen Blättern veröffentlichten, daß sie ihre Läden schließen müßten, weil die Fleisch- und Wurstwaren niedriger gesetzt seien, als die vom Kreisamt festgesetzten Höchstpreise für Schlachtvieh. Von der Strafbehörde war das Schließen der Läden als eine Aufsehung gegen die Bestimmungen des Kreisamtes aufgefaßt. Das Gericht sah die Sache sehr milde auf und nahm an, daß die Messer sich nur in der Form vergriffen hätten und daß sie sich tatsächlich in einer gewissen Zwangslage befunden hätten. Das Urteil lautete 400 M. Strafe für den Innungsmeister, 100 M. für die übrigen Messer und 50 M. für die Messerfrauen, deren Männer im Felde stehen.

Mainz. Auf Anordnung des Großh. Ministeriums sollen im Großherzogtum am 15. April die Vorräte an Dauerwaren aus Fleisch festgesetzt werden. Nicht angepöschlicht sind diejenigen Personen, die Vorräte von weniger als 10 Pfund im ganzen, alle Vorräte zusammen gerechnet, im Gewahrham haben.

Kassel. Für den Umfang des Regierungsbezirks Kassel sind die Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen für den eigenen Wirtschaftbedarf des Viehhalters (Hofen, Haus- und Schlachtungen) bis zum 30. Juni 1916 einschließlich verboten.

Grödenberg. Zwei Kriegsfreiwillige, die noch abends nach Grödenberg abreisen wollten, um sich dort zu stellen, nahmen vorher noch ein Bad im Maschinenraum des hiesigen Bahnhofes. Der Sohn des Postkutschers Evers glitt aus und schlug mit dem Arm in eine große Glasscheibe, wobei ihm die Schlagader durchgeschnitten wurde. Noch am selben Abend erlag der Verunglückte seinen Verletzungen.

Wallestedt, 12. April. Die hiesige alleinlebende Witwe Baumeister ist in ihrer Wohnung in ihrem Kleiderschrank, der verschlossen war, tot aufgefunden worden. Die Leiche zeigt Würgespuren am Hals und wurde von der Gerichtsbehörde beschlagnahmt.

Stockholm, 12. April. Dem Blatt „Dien“ zufolge ereignete sich in der Maschinenhalle der Petersburger Wasserleitung eine schwere Explosion, die einen Brand zur Folge hatte. Mehrere Personen sind dabei umgekommen, viele wurden verwundet.

Lugano, 12. April. In dem mit großen Vorräten an Rohmaterial angefüllten Speicher der Colorificio Veneziano in Venedig, der größten Farbfabrik Italiens, ist Feuer ausgebrochen. Die Fabrik ist vollständig abgebrannt.

*** Fürsorge des Papstes für deutsche Invaliden.** Monsignore Marchetti, der Bevollmächtigte des Heiligen Stuhles, besuchte dieser Tage die deutschen Verwundeten in Damos, um ihnen im Auftrage des Papstes Worte des Trostes und der Ermunterung zu bringen. Der päpstliche Abgesandte, der sich in teilnehmender Weise mit den Kriegsgesangenen unterhielt, wohnte auch dem feierlichen Schluß der Ohermission für den katholischen Teil der Mannschaften bei.

*** Zur Verhaftung des Rechtsanwalts Bredered** wird weiter aus Berlin berichtet: Rechtsanwalt Paul Bredered hat sich aus eigenem Entschluß gestellt. Er war, nachdem er bei Beginn des Krieges aus Brasilien zurückgekehrt war, unter angenommenem Namen als ungebildeter Kriegsfreiwilliger ins Meer eingetreten. In den Kämpfen in Flandern und Frankreich zeichnete er sich aus. Er machte dann den Donauübergang mit und erhielt im serbischen Feldzug das Eisenerne Kreuz. Im Ruhequartier brach er den Arm und wurde nach Berlin geschickt. Nach Heilung des Bruches hat er sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

*** Der Berliner Frauenmord.** Als mutmaßliche Mörderin der Martha Franzke, deren Leiche in einem Reiseforb von Berlin nach Stettin gefunden worden war, ist deren Freundin Helene Bahl verhaftet worden. Die Tat ist in einem Freizeitblatt veröffentlicht worden, dessen Verleger Ullmann mit beiden Mädchen bekannt war. Die Ullmann hat angeblich die Bahl mit der Franzke auf kurze Zeit in ihrem Laden allein gelassen, nachdem die beiden einen heftigen Streit miteinander gehabt hätten. Bei ihrer Rückkehr hatte sie dann die Franzke mit durchschnittenen Adern aufgefunden. Die Bahl habe die Spur der Tat verwischt, sie selbst habe den Reiseforb, in den die Bahl die Leiche der Ermordeten gepackt hatte, nach dem Stettiner Bahnhof befördern lassen. Die Bahl sei, nachdem sie die Leiche ihrer Freundin beraubt, verschwunden. Die Ullmann bestreitet jede Beteiligung an der Tat selbst. Die Bahl steht den Beschuldigungen hartnäckiges Leugnen entgegen.

*** Tragische Kriegergeschickale.** In Kolberg wurde bei einem Brande der Führer einer Bäckerei, Feldwebel Krupke, ein mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Verwundeter, durch ein herabfallendes Mauerstück getroffen; er starb bald darauf im Garnisonlazarett. — In Dresden erschoss sich der Rittmeister Kurt v. Serber. Er lehrte Dienst aus dem Felde zurück und fand, daß seine Frau mittlerweile mit einem Liebhaber durchgebrannt war. Vorher hatte sie die Wertgegenstände der Wohnung zu Geld gemacht. Das verbrecherische Weib war von Serber seinerzeit aus Liebe geheiratet worden, er mußte wegen ihm damals seinen Dienst bei einem Infanterieregiment quittieren.

*** Einheitsbrot und Brotverteilung in Frankreich.** In einer Versammlung der Arbeitergenossenschaft „Einheit und Arbeit“ bereitete der Unterstaatssekretär der Intendantur Thürry seine 700 Zuhörer darauf vor, daß Frankreich demnächst wahrscheinlich gezwungen sein werde, ein Einheitsbrot und, wenn nicht die Brotkarte, so doch eine einheitlich festgesetzte Brotverteilung einzuführen.

*** Unruhen unter deutschen Kriegsgefangenen in England.** Nach einer amtlichen Mitteilung der englischen Regierung ist es am 8. April unter den Kriegsgefangenen auf der Insel Man zu Unruhen gekommen. Ein Gefangener wurde von einigen seiner Mitgefangenen überfallen und suchte bei der am Tore aufgestellten Schildwache Schutz. Die anderen Gefangenen führten fort, ihn zu belästigen und drängten nach dem Tore, worauf die Schildwache sie aufforderte auseinanderzugehen. Da sie dem Befehl nicht gehorchten, feuerte die Schildwache. Drei

deutsche Gefangene wurden verwundet. — Die Meldung ist recht unklar und der Tatbestand der Untersuchung dringend bedürftig.

Wichtige Erfindung. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Artikel über die Herstellung eines neuen elektrischen Elements, das dem Budapestener Chemiker Dr. Just, dem Erfinder der Wolfram-Lampe, gelungen sein soll. Das Element hat angeblich Eisen- und Kohle-Elektroden. Der Elektrolyt soll eine organische Substanz sein und die Eigentümlichkeit haben, daß die vollständige Wiederherstellung durch den Luftaustausch in ganz kurzer Zeit erfolgt. Bei 200 Quadratcentimeter Elektroden-Oberfläche wird angeblich eine Stromstärke von 5 bis 6 Ampère bei einer Spannung von 25 Volt erzeugt. Bei den Versuchen seien einer Zelle 100 Watt 4 Stunden lang entnommen, und die Wiederherstellung erfolgte binnen einer halben Stunde vollständig.

Die Weiden Schleswigs. In der letzten Tagung des Preussischen Abgeordnetenhauses ist auch die große Bedeutung der schleswighischen Viehweiden zur Sprache gekommen, wobei von der Staatsregierung alle mögliche Förderung in der Beschaffung des erforderlichen Nagerviehs für dieses Frühjahr in Aussicht gestellt wurde. Auf den schleswighischen Weiden werden bekanntlich alljährlich in der Zeit vom 1. Mai bis Ende November 100 000 bis 120 000 Stück Hornvieh ohne irgendwelche Zugabe von Kraftfutter gemästet und schlachtreif gemacht. Daraus kommen noch etwa 20 000 Schafe und Lämmer. Das erste schlachtreife Vieh gelangt bereits Ende Juni an den hiesigen Weidenfettwienmärkten zum Verkauf, und dieses Geschäft setzt sich allwöchentlich bis Ende November fort. Die Weiden, die im letzten Winter nicht gelitten haben, zeigen ein sehr gutes Aussehen und können bei günstiger Witterung schon in diesem Monat einen Teil des Viehslags aufnehmen, was bei dem herrschenden Futtermangel nicht zu unterschätzen ist.

Frachtbrief-Prüfungstellen. Militärdienstliche Frachtsendungen zum Feldheere oder in die besetzten Gebiete werden vor ihrer Überführung in das Etappengebiet bei bestimmten an den rückwärtigen Verbindungen gelegenen Stationen (Weiterleitungsstellen) gesammelt, die deshalb in Frachtbrief als Bestimmungsstation angegeben sind. Zur Erleichterung der Ermittlung der richtigen Abrechnung und zur Verhütung der Abfindung von Militärgütern an unrichtige Weiterleitungsstellen hat die Heeresverwaltung am Sitz der Stellvertretenden Generalkommandos, nach Bedarf auch in größeren Garnisonen mit lebhaftem militärischen Güterverkehr, Frachtbrief-Prüfungstellen eingerichtet. Die Eisenbahngüterabfertigungen an Orte einer solchen Prüfungsstelle nehmen derartige Frachtsendungen sowohl von militärischen Verbindungen wie von privaten Absendern nur noch an, wenn die zugehörigen Frachtbriefe den Prüfungsstempel dieser Militärstelle tragen. Für die übrigen Güterabfertigungen besteht eine solche Prüfungspflicht noch nicht. Nach den bisher gemachten Erfahrungen kann jedoch die vorherige Einsegnung der Begleitpapiere zu allen Eisenbahnverbindungen nach dem Felde nur dringend empfohlen werden. Die dadurch gelegentlich eintretende geringe Verzögerung wird durch die zuverlässigere Leitung ausgeglichen.

Nichtentzug. Vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette wird mitgeteilt: Nachdem durch Erlass des Reichskanzlers vom 29. Oktober 1915 dem Kriegsausschuß die Gewinnung von Harz in Deutschland und den okkupierten Gebieten übertragen worden war, hat der Kriegsausschuß sofort eine umfangreiche Propaganda zwecks Sammlung von sogenanntem Wildharz in die Wege geleitet, deren Ergebnisse der deutschen Industrie bereits zugute kommen können. Es sind schon beträchtliche Mengen aus Nichtentzugsgarzen gewonnenes Kolophonum verfügbar, weitere Mengen des Produktes gehen fortwährend ein. Das fertige Nichtentzugsgarz eignet sich gut für die Seifenfabrikation, die Herstellung minderer Papierarten, für die Brauerpech-Dachpappen-Industrie, sowie für fast sämtliche andere Harzprodukte, und in beschränktem Umfang für die Lack-Industrie. Anmeldungen auf Beteiligungen sind an die Harz-abrechnungsstelle, Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a, zu richten.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Gutsächter als Mörder. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den des Mordes angeklagten früheren Lehrer Westphal jr. kommt zur Sprache, daß Westphal sich selbst noch des Mordes an drei ehemaligen Geliebten bezichtigte, anscheinend um den Eindruck eines Geisteskranken zu erwecken. Alle Nachforschungen in dieser Beziehung waren ergebnislos. Festgestellt wird durch die Aussage des mit angeklagten Vaters Westphal jr., daß dieser in Leipzig an Stelle des ermordeten Bohnstedt auftrat und einen Kontrakt unterzeichnete. Aus den weiteren Vernehmungen geht hervor, daß der Hauptangeklagte zahlreiche Beziehungen zu Frauen unterhalten und zahlreiche Heiratsverhandlungen mit Frauen unterhalten hat. — In der Nacht auf Mittwoch machte Westphal junior einen Fluchtversuch, der aber vereitelt wurde. Es wurde festgestellt, daß er bereits in der Nacht zum Sonntag Steine aus der Mauer auszubrechen versucht hatte. Der Angeklagte wurde deshalb bei der Verhandlung gefesselt gehalten.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Fortgesetzt unruhig bei wechselnder Bewölkung, Niederschläge in Schauern, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Deutsche und französische Verluste.

Berlin, 13. April. Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet vom 12. April: Heute werden von Frankreich aus in alle Länder und Weltteile Mitteilungen über unsere Einbußen an Menschenmaterial gedruckt, die unter dem Mantel detaillierter Angaben vollendeten Unförmigkeiten bergen. Die Gesamtzahl unserer Toten, Verwundeten oder Vermissten seit dem 21. Februar wird auf 200 000 abgerundet. Das ist der reine Unförm. Es muß im Gegenteil immer wieder betont werden, daß die Zahl unserer Gefallenen, groß genug, um uns mit Trauer zu erfüllen, glücklicherweise in gar keinem Verhältnis zur Bedeutung des tatsächlichen Errungens steht. Ueberdies steht fest, daß unter den außer Gefecht gesetzten der Prozentsatz der Leichtverwundeten ein erfreulich hoher ist. Ueberall an der Front

wird dies bekräftigt. Die Zahl der Gefangenen ferner, deren sich der Feind rühmen könnte, ist verschwindend klein. Sie besteht nur aus den Uebertollstücken, die von der Gewalt des Sturmes fortgerissen, sich gar zu weit vorgewagt haben. Mit weit größerer Sicherheit können wir die gewaltigen Verluste des Feindes abschätzen und dabei feststellen, daß wir bei Verdun nicht nur von Erfolg zu Erfolg schreiten, sondern zugleich dahin wirken, daß sich die französische Armee, die in diesem Kessel zu entscheidendem Kampfe zusammengezogen ist, mehr und mehr aufreibt.

Sie warten auf den günstigen Zeitpunkt.

Genf, 13. April. (ZU) Auffallend kleinmütig ist der Ton der gestrigen Havasnote, die den Mangel an Initiative des Beschlusses von Verdun mit folgenden Worten zu demanteln sucht: Unsere Chefs beherrschen ihre Ungebuld, den Eindringling zu vertreiben. Sie sparen das Menschenmaterial für den Ort und die Stunde auf, da ihnen die Aussichten auf das Gelingen einer allgemeinen Gegenoffensive günstig erscheinen werden.

Einführung der Sommerzeit in Ungarn.

Budapest, 13. April. (ZU) In Ungarn wird die deutsche Sommerzeit am 1. Mai eingeführt. Die neue Zeit wird auch in den okkupierten Gebieten Geltung haben. Ungarn wird mit Rumänien wegen der Eisenbahnanschlüssen verhandeln. Eine Verordnung über die Sommerzeit wird demnächst veröffentlicht werden.

Nur die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachung

über die Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Auslande.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Kaffee und Tee vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 750), 4. April 1916 (R. G. Bl. S. 233) ist folgendes bestimmt:

Wer aus dem Auslande Kaffee und Tee, auch in Mischungen mit anderen Erzeugnissen, einführt, ist verpflichtet, den Eingang des Kaffees oder Tees im Inlande dem Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin (Kriegsausschuß) unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsortes anzuzeigen, sowie auch den Kaffee und Tee an den Kriegsausschuß zu liefern. Die Anzeige hat durch eingeschriebenen Brief zu erfolgen. Dabei ist möglichst ein vom Kriegsausschuß vorgeschriebenes Formular zu benutzen. Als Einführender im Sinne dieser Bestimmung gilt, wer nach Eingang der Ware im Inlande zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inlande, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

Ebenso ist derjenige, der Rohkaffee und Tee, auch in Mischungen mit anderen Erzeugnissen, mit Beginn des 8. April im Gewahrsam hat, verpflichtet, die vorhandene Menge getrennt nach Art und Eigentümerin und des Lagerungsortes dem Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., in Berlin bis zum 13. April 1916 anzuzeigen. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 8. April unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach Empfang zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen:

1. die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, insbesondere im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung stehen,
2. die insgesamt bei Rohkaffee weniger als 10 Kg. und bei Tee weniger als 5 Kg. betragen.

Außerdem hat jeder Eigentümer bei Rohkaffee von mehr als 600 Kg. und bei Tee von mehr als 300 Kg. am 12. April dem Kriegsausschuß telegraphisch seinen Gesamtbestand an Rohkaffee und Tee, einzeln, ob die Waren sich in eigenem oder in fremdem Gewahrsam, insbesondere auf dem Transport befinden, getrennt nach Gemeinden, Gewicht und unverändertem Durchschnittspreis anzuzeigen. Rohkaffee und Tee dürfen nur durch den Kriegsausschuß abgesetzt werden, welchem auch die genannten Waren auf Verlangen zu überlassen und auf Abruf zu verladen sind. Erfolgt die Lieferung oder Ueberlassung von Kaffee und Tee an den Kriegsausschuß nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag des Kriegsausschusses der zuständigen Behörde auf ihn oder die von ihm in dem Antrag bezeichneten Personen übertragen.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. wird bestraft:

1. wer die ihm obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissenschaftlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht,
2. wer Rohkaffee und Tee in anderer Weise als durch den Kriegsausschuß absetzt oder den sonstigen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Dillenburg, den 11. April 1916.

Der königliche Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und ersuche ich um strengste Beachtung.

Herborn, den 13. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die in § 7 der Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Web- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebetrieben (R. G. Bl. 1. 1891/3. 16. R. R. A.) festgesetzte Frist für die Einreichung des Personenverzeichnisses wird bis zum 15. 4. 1916 verlängert.

Frankfurt (Main), den 5. April 1916.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Regelung der Fleischversorgung.

Im Kreisblatt Nr. 86 vom 11. d. Mts. sind die Ausführungsanweisungen zu der Bundesratsverordnung betr. Fleischversorgung vom 27. v. Mts. veröffentlicht.

Aus diesen Bestimmungen wird hiermit Ziffer 3, welche die Hauschlachtungen regelt, zur allgemeinen Kenntnisnahme und Beachtung veröffentlicht:

3. Hauschlachtungen.

Für Schlachtungen, die ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters erfolgen (Hauschlachtungen), gelten folgende Vorschriften:

1. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Besitzer mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein.
2. Das aus solchen Schlachtungen gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen.
3. Schlachtungen von Rindvieh sind nur nach Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet. Bei Einholung der Genehmigung ist das Lebendgewicht des Schlachtviehs und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, anzugeben. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn nach der Zahl der Haushaltungsangehörigen und unter Berücksichtigung des für die abzugebende Bevölkerung zur Verfügung stehenden Fleisches ein Bedürfnis für die Schlachtung anerkannt werden kann.
4. Schlachtungen von Schweinen und Schafen sind mindestens 48 Stunden vor der Schlachtung dem Kommunalverband schriftlich unter Angabe des Lebendgewichts des Schlachtviehs und der Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, anzuzeigen.

Der Kommunalverband kann die Schlachtung untersagen, wenn unter Berücksichtigung der seit dem 1. Januar 1916 für den Haushalt vorgenommenen Schlachtungen noch der für die abzugebende Bevölkerung zur Verfügung stehende Fleischmenge ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann.

Juwelhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Vorstehende Bestimmungen treten am 15. d. Mts. in Kraft. Kreisblatt Nr. 86 liegt auf Zimmer 10 des Rathauses zur Einsichtnahme auf.

Herborn, den 12. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Former und Formerlehrling

Herborner Pumpenfabrik.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Die Frontlinie im Westen.

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe 1 : 235 000 mit eingetragener

roter Frontlinie

(Stellung Ende März ds. Jahres)

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphischem Büro

(W. T. B.)

Zum Preise von Mark 1.— durch die Geschäftsstelle des „Herb. Tgbl.“ zu beziehen.

Abichlag!

Bersende jetzt nach auswärts:

Winterpflanzen:

Wirting, Weiß-, Rot-,

Epiphyll.

100 Stück zu Mk. 1.— u. 1.70,

kleine Schizwiebeln,

Pfd. 70 Pfg.

C. Wollenweber, Weidenau.

Herborn, 12. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Plüss-Stauffer-M

klebt, leimt, kittet Alles.

Herborn, 12. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Herborn, 12. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Schaf-lämmer ist bis zum 15. Mai d. J. verboten.

Juwelhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.